Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1882

17.11.1882 (No. 138)

urn:nbn:de:gbv:45:1-938226

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, am Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Insertionsgebühr: Für die dreispaltige Corpus-Zeile 10 Pf, bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate werden angenommen: Langenstraße Nr. 72, Brüderstraße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37 sowie von Büttner & Winter Annoncen-Expedition in Oldenburg.

№ 138. Oldenburg, Freitag, den 17. November. 1882.

Unser Haus!

Keine andere Quelle des Glückes kann sich an Reinheit, an erquickender Frische und an der Fülle ihrer Gaben mit dem Born messen, welcher stündlich und täglich dem Familienleben entspringt.

Von allen irdischen Gütern ist dieses das höchste und daher mehr als alle anderen des Schweißes werth. Ja alles Uebrige, was des Erringens werth erscheint, wirft seinen Glanz doch immer in das Haus zurück. Die Früchte aller Erfolge, welche der Mann in der Außenwelt erringt, — wo sollte er sie aufspeichern, wenn nicht im Hause? Dieses ist mithin der Behälter, in welchen alle Güter strömen. Das Gold und Silber, welches die Kraft der Männer erbeutet, — es verwandelt sich im Hause in alle die zahllosen Dinge, welche zur Befriedigung der Bedürfnisse nöthig sind. Die Nahrung, die Kleidung, die Verschönerung des Hauses, aber auch die geistige Fortbildung der Insassen wird hiermit herbeigeschafft. Kurzum, das Haus ist es, dem die Arbeit ihre Früchte in den Schooß wirft.

Aber auch aus dem Hause fließt alles Edle und Gute dieser Welt. Was gäbe dem Manne zur unermüdlichen Arbeit die Kraft, wenn nicht die Liebe zur Frau, zu den Kindern? Was zierte unsere Mädchen mit Weiblichkeit und allen Tugenden der Häuslichkeit, wenn nicht das Haus? Wer stählte im Kampf mit den Versuchungen den ins Leben tretenden Jüngling, wenn nicht der Adel der Gesinnungen, den er schon mit der Muttermilch einsog, und die Grundsätze, welche das treue Mutterherz in ihm befestigte? Haben nicht alle großen Männer große Mütter gehabt und kann ein guter Sohn einem Hause ohne Tugenden entstammen? Was ruft den Ehrgeiz des Knaben wach, wenn nicht der Eltern Hoffnungen, die Freudenthräne, welche schon beim kleinsten Beweise wachsender Thatkraft im mütterlichen Auge spielt? Welche Frau verstünde es, ihren Mann zu beglücken, wenn sie nicht schon im Elternhause alle die zarten Aufmerksamkeiten erlauscht hätte, welche den Vater mit tausend feinen Zauberfäden unzerreißbar an das Haus fesselten?

Ja! Dem Hause mit seinem Familienleben verdanken wir Alles. Möge daher Jeder an der Veredelung des Hauses mitarbeiten, wie und wo er nur immer kann, und Schäden ausbessern helfen wo, solche sich finden. Er macht sich dadurch verdient um das Glück der Menschheit.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm hat am Dienstag Mittag den Preußischen Landtag in Person eröffnet.

Die Subkommission für das **neue Reichstagsgebäude** hat die abgeänderten Pläne des Architekten Wallot entgegengenommen. Dem Reichstage wird nun der vorläufig gutgeheißene Plan zugleich mit dem Antrag auf Bewilligung der ersten Rathe der Baugelder zugehen. Der Bauplatz wird noch im Laufe des Winters freigelegt werden, und die Grundsteinlegung am Geburtstage unseres Kaisers vor sich gehen. —

Laut Berichten aus Konstantinopel hat nach dem „Fr. J." der Sultan die weitere Anstellung von **Deutschen Officieren** und Beamten beschlossen.

Die vacanten **Gesandschaftsposten** sind jetzt definitiv besetzt worden. Zum Nachfolger des Herrn v. Radowitz in Athen ist der bisherige Gesandte in Weimar, Legationsrath Freiherr von den Brinken, ernannt, dessen Posten der Legationsrath Graf Radolin-Radolinski erhalten hat. Die bereits avisirte Ernennung des Legationsrathes v. Alvensleben zum Gesandten im Haag bestätigt sich, an seine Stelle tritt als Gesandter in Darmstadt der bisherige erste Secretär bei der Botschaft in London, Legationsrath Stumm. Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Generals v. Röder in Bern wird der Wirkliche Geheime Legationsrath v. Bülow, der auf seinem bisherigen Posten in Stuttgart durch den Gesandten in Bukarest, Legationsrath Grafen von Wesdehlen, ersetzt wird. Für die am Rumänischen Hofe entstehende Vacanz ist der General-Consul in Alexandrien, Freiherr von Sauma-Jeltsch, in Aussicht genommen. Letztere Berufung dürfte als eine Anerkennung für die tüchtige Wahrnehmung der Deutschen Interessen während der Egyptischen Wirren aufzufassen sein. Nach diesen Ernennungen bleibt nur noch der Gesandtschaftsposten in Madrid unbesetzt, da auch die Vacanz in Tokio durch den Legationsrath Grafen v. Dönhoff, zur Zeit in Stuttgart, ausgefüllt ist.

In Beantwortung einer Petition hat das Reichskanzleramt die Mittheilung gemacht, daß der bestehende **Handelsvertrag** zwischen Deutschland und Spanien bis zum 15. Dezember verlängert worden ist, nachdem ein Einverständniß zwischen beiden Regierungen über die Grundlage eines neuen Vertrages erreicht worden ist.

In agrarischen Kreisen zirkulieren Petitionen an den Reichstag wegen Erhöhung der **Börsensteuer** resp. für die Einführung einer prozentualen Börsensteuer.

Aus dem Etat der **Ausgaben des Reichsschatzamts** für 1883—84 sind folgende Posten hervorzuheben: Sechste und letzte Rate der Errichtung des allgemeinen Kollegienhauses der Universität Straßburg 300 000 Mark; zum Bau eines Kaiserpalastes in Straßburg als zweite Rate 553 200 Mark; Beitrag des Reiches zu den Kosten des Zollanschlusses von Hamburg, als erste Rate, 4 Millionen Mark.

Es wird eine Uebersetzung des amerikanischen **Heimstätte-Gesetzes** nebst Kommentar vorbereitet und soll dasselbe als Grundlage für etwaige Maßregeln gegen die zunehmende Verschuldung des bäuerlichen Grundbesitzes unter den betheiligten Kreisen möglichst verbreitet werden.

In den **Wiener Straßentumulten** ist ein sozialistischer Grundzug nicht zu verkennen. Es ist mehr als ein Schusterkrawall. In dem gemüthlichsten aller Kaiserstaaten ꝛc. hat die sozialistische Propaganda größeren Umfang und gefährlicheren Inhalt angenommen, als man gewöhnlich zu glauben geneigt ist. Die tieferen Ursachen dieser beklagenswerthen Ausschreitungen zu beseitigen, ist die Gesetzgebung berufen. Oesterreich fehlt noch, was Deutschland auszeichnet: die Beschäftigung des Staates mit den sozialistischen (gesellschaftlichen) Fragen. Und auch wir stehen noch im ABC. — In der Nähe von Budapest ist eine Bombenwerkstätte entdeckt worden. In einem Winkel lagen elf Bomben, fünf größere, in der Größe eines Litermaßes und sechs kleinere mit flachen Wänden. In einer andern Ecke lagen mehre hundert kleinere Bleikugeln, halbfertige Bombenformen, verschiedene Sprengstoffe und eine große Menge Schießpulver.

Wie Pester Blätter melden, fand man dieser Tage bei einer auf Weisung der Staatspolizei vorgenommenen Haussuchung in **Kleinpest** eine mit sechshundert Kugeln gefüllte, mit der Hand schleuderbare Bombe, neun Stück Bomben größeren und kleineren Kalibers, Maschinen-Bestandtheile, große Mengen von Schießpulver und Sprengmaterial. Die kleineren Bomben sind geeignet, in der Tasche getragen und auf der Straße geschleudert zu werden. Eine Untersuchung ist im Zuge.

Der **irische Schrecken** hat wieder einmal den drohenden Arm erhoben, gleichsam als wolle er die Regierung vor der unbegründeten Vertrauensseligkeit warnen, mit welcher Gladstone neuerdings die irische Frage behandelt. Am Sonnabend Abend wurde auf der Straße ein Mordversuch gegen den Richter Lawson unternommen. Der Mörder, ein gewisser Patrick Delanay, wurde verhaftet. Derselbe war mit einem sechsläufigen geladenen Revolver bewaffnet und befand sich noch ein Dutzend Patronen bei ihm, die er wegzuwerfen suchte; eine Haussuchung war resultatlos.

Aus **Konstantinopel** kommt die sensationelle Nachricht, daß ein Leibgardist des Sultans in den Gemächern des kaiserlichen Palastes einen Mordversuch auf das Leben des „Beherrschers aller Gläubigen" gemacht habe, der indessen vollkommen mißglückte. Der Vorfall, welcher den furchtsamen Sultan äußerst angegriffen hat, wird sehr geheim gehalten.

11

Der rechte Weg.

Novelle von **Heinrich Köhler.**

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

„Die Prüfung ist also beendet und hat Dich zu diesem erfreulichen Resultat geführt?" fragte der Baron lächelnd.

„O, ich wußte vom ersten Augenblicke, woran ich war, welch ein herrliches Mädchen meine Louise ist; das war nur thörichte Redensart, deren ich mich jetzt eigentlich schäme. Ich sage Dir, Du mußt sie kennen lernen — sie ist —"

Der Andere fiel ihm lachend in die Rede:

„Ein Engel oder sonst irgend ein höher begabtes Wesen, über deren Existenz wir noch im Dunkeln tappen, meinst Du doch? Ich bin davon vollkommen überzeugt, lieber Freund, wie sollte auch eine einfach menschliche Bezeichnung ausreichen, den Grad von Liebe und Verehrung auszudrücken, den wir in das Wesen hineinlegen, dem unser ganzes Fühlen, Denken und Wollen gilt?"

„Am Ende kommt die Reihe des Spottens jetzt noch an mich, das klingt ja recht subjektiv empfunden, was Du da sagst —"

Der Baron unterbrach den Sprecher.

„Wie sieht es drüben in Linkenstein aus — ist noch alles beim Alten — ich meine, sind die Damen noch bei dem alten Freiherrn — oder ist sonst ein Ereigniß von Bedeutung eingetreten? Du mußt ja wegen Deiner häufigen Besuche drüben im Dorfe darüber au fait sein."

„Die Damen haben Linkenstein noch nicht verlassen und denken auch wohl nicht daran, und ein Ereigniß von Bedeutung? Hm, ich wüßte kaum — ja, vielleicht doch —"

„Nun was ist's?"

„Der alte Freiherr —"

„Ich spreche ja von den Damen, laß den alten Herrn!"

„Ich wollte Dir aber gerade von dem erzählen, Du frugst mich danach."

„Um den alten Herrn war mir's weniger zu thun."

„Ja, wie konnte ich das wissen? Du frugst mich, ob es auf Linkenstein etwas Neues gebe, da wollte ich Dir nun erzählen, daß man davon spricht, genau weiß man eben nicht, der alte Freiherr hätete sich bei der Majorin einen Korb geholt, als er vor Kurzem um ihre Hand angehalten hat. Du weißt, ihr Trauerjahr ist seit einiger Zeit zu Ende."

Der Pfarrer beobachtete bei dieser Nachricht das Gesicht des jungen Mannes mit großer Aufmerksamkeit.

„Was? — der alte Freiherr und diese junge, schöne, lebenslustige Frau?"

„Alter schützt vor Thorheit nicht!"

„Das wäre hier allerdings einmal treffend anzuwenden. Da sieht man wieder, wie alle Theorien vor der Wirklichkeit zusammenfallen; stürzt dieser alte Mann von 60 Jahren das Gebäude seiner Grundsätze, das er ein ganzes Leben hindurch zu seiner Richtschnur gemacht hat, um; man sollte es nicht glauben."

„Nun, nun, es ist allerdings von dem alten Freiherren befremdlich, aber etwas so Unerhörtes ist es doch auch nicht, daß ein 60jähriger Mann eine 23jährige Frau heirathet!"

„Gewiß, Du hast Recht, aber ich hätte den Freiherrn doch für verständiger gehalten, er hätte diesen Korb voraussehen können."

„Hm, wer weiß, wie sie sich ihm gegenüber benommen, das kannst Du nicht so bestimmt sagen, oder hast Du Gründe —"

„Keineswegs, aber ich kenne die Majorin zu genau. Wie hat der alte Herr sich durch ihre Freundlichkeit nur so verblenden lassen können, an einen Erfolg seiner Werbung zu glauben! Diese Frau — die unter den Jüngsten und Bedeutendsten des Landes wählen darf! Er thut mir leid, denn er wird sich mit der Zähigkeit des Alters diese Sache in den Kopf gesetzt haben, und wenn im Herbst des Lebens das Herz noch einmal seine Stimme erhebt, dann muß die Neigung schon immer intensiv und nachhaltig sein, um einen solchen Schritt, wie ihn der alte Herr gethan, zu wagen."

„Das heißt, die Sache ist nur Vermuthung im engeren Kreise: die Majorin hat seit Kurzem ihr Gut verlassen und ist zu ihren Eltern nach der Hauptstadt gereist, man weiß nicht, ob sie den Sommer widerkehren wird."

Dem Baron wurde es leicht um's Herz bei dieser Nachricht.

„Nun, ich werde jedenfalls heute oder morgen nach Linkenstein hinüberreiten und sehen, wie es steht. Ich danke Dir für die Nachricht, es ist immer besser, wenn man einigermaßen orientirt ist."

Er reichte dem Pfarrer die Hand und schlug den Heimweg ein. Der junge Pfarrer blickte nachdenklich hinter ihm drein.

„Soll mich doch wundern, was aus der ganzen Geschichte noch werden wird," monologirte er. „Er geht immer um die Sache, wie die Katze um den heißen Brei herum und kommt mit der Sprache nicht heraus. Nun, die Zeit wird's ja lehren, solche Dinge muß ein Jeder mit sich allein auskämpfen."

VII.

Am andern Tage befand sich der Baron auf dem Wege nach Linkenstein. Es war ihm so weich, so sehnsuchtsvoll, so eigen zu Sinne, er wußte selbst nicht, wie. War es der herrliche Frühlingstag, das Erwachen der Natur ringsum, das sein Herz so voll und warm schlagen, das ihm die Welt zu eng für das Sehnen in der Brust erscheinen ließ! Von den Feldern klang das Gezwitscher der Ackerlerche, an den Seiten des Weges sproßten die ersten Frühlingsblumen, Ranunkeln, Anemonen, auch hier und da im Grase einige weiße Gänse-

Landesbibliothek Oldenburg

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 16. November.

Zu Ehren des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des **Erbgroßherzogs** hatten heute die öffentlichen und viele Privatgebäude unserer Residenz Flaggenschmuck angelegt.

Großherzogliches Theater. Die gestrige Vorstellung für Auswärtige mit Schillers „Wilhelm Tell" hatte viele Landbewohner zur Stadt geführt. Auch aus der Stadt war die gestrige Nachmittags-Vorstellung viel besucht, so daß das Theater in einzelnen Rängen vollständig ausverkauft war. Ueber die Aufführung sowie über die prachtvollen Dekorationen und Szenerien herrschte unter den gestrigen Theaterbesuchern nur eine Stimme des Lobes. Namentlich die Landbewohner waren ganz entzückt. Der während der Vorstellung häufig gespendete Applaus war zum Theil stürmischer Art. Spezielleres über die gestrige Aufführung wolle der Leser uns unserm Theater-Berichte in folgender Nummer ersehen.

Die vom hiesigen **Singverein** auf nächsten Sonnabend im Theater veranstaltete Aufführung des großartigen Händel'schen Ovatoriums „Josua" und die am Tage vorher ebenfalls im Theater stattfindende General-Probe zu derselben, in welcher auch die sämmtlichen Solisten mitwirken werden, bildet in den hiesigen sich für Musik und Gesang begeisternden Kreisen augenblicklich das Hauptinteresse. Mit größter Spannung sieht man diesen beiden Abenden entgegen. Die Aufführung wird sicher eine sehr glänzende werden.

Dadurch, daß der Locomotivführer Tiarks aussagen konnte, er habe den verunglückten Schornsteinfegermeister Dümeland auf den Schienen kurz vor der Locomotive stehen sehen, ist den Hinterbliebenen die ganze **Lebensversicherungssumme** gerettet worden. Hätte D. auf den Schienen gelegen, so würde die Versicherungs-Gesellschaft es leicht als Selbstentleibung angesehen haben, wie schon viele frühere Fälle beweisen.

Zur Zeit der **Schwurgerichtsverhandlungen** wird natürlich viel über die betreffenden Verbrecher, deren Verbrechen und über das Strafmaß gesprochen und daher oft das Strafgesetzbuch in Mitleidenschaft gezogen. Leider verstehen die wenigsten Leute etwas vom Strafgesetzbuch, welches doch eigentlich dem Volke hinlänglich bekannt sein müßte. Und doch kann man in jeder Buchhandlung das „Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich", Verlag von Ph. Reclam in Leipzig, für 20 Pfg. kaufen.

Auf dem Zeteler Markt soll das **Vieh** äußerst hohe Preise erzielt haben. Die Bauern lachen mit dem ganzen Gesichte und schreiben den Aufschwung im Handel mit Vieh allein der Eisenbahn zu, welche es sogar Händlern aus fernen Ländern ermöglicht, nach Oldenburg zu kommen. So ist ein Ladung Vieh vom Zeteler Markt nach Galizien verladen worden.

Ein Handelsmann aus Zwischenahn, welcher am 22. d. Mts. nach Amerika auszuwandern gedenkt, hätte vorgestern leicht hier noch sein **Leben** einbüßen können. Derselbe wollte mit dem 9 Uhr-Zuge nach Zwischenahn fahren und sprang an den Zug, als dieser sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Er verfehlte jedoch das Coupee und stürzte zwischen die Puffer. Nur durch seine Geistesgegenwart hat er sich gerettet, indem er sich an den Kttten so lange fest hielt und mitschleifen ließ, bis der Zug zum Stehen gebracht war.

Daß die sog. **Theater-Vorstellungen für Auswärtige** auch in geschäftlicher Beziehung für unsere Stadt von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, hatte man gestern mehrfach Gelegenheit zu beobachten. Von den Landbewohnern ist nämlich gestern mancherlei gekauft und mit nach Hause genommen worden. Selbst Weihnachtsgeschenke (man sah z. B. Schaukelpferde u. dergl. zur Bahn bringen) dürften schon gekauft worden sein. Seitens der Landbewohner ist gestern hier ganz bestimmt ein nicht unbedeutendes Sümmchen in Circulation gesetzt worden. Daß also unsere Stadt vom Theater den meisten Nutzen hat, steht außer aller Frage. Um so weniger ist zu begreifen, daß unser Stadtrath s. Z. sich weigerte, die (geringfügigen) Kosten der Pflasterung des Platzes vor dem Eingang zum Theater zu übernehmen.

Weihnachten ist wieder in Sicht und wird daher der Handel mit **Weihnachtsbäumen** nicht lange mehr auf sich warten lassen. Es dürfte billig erscheinen, denselben vom alten nach dem neuen Marktplatz (Waffenplatz) zu verweisen, um dadurch auch in die dortige Gegend etwas mehr Leben und Verkehr zu bringen.

Ein kleiner fremder Künstlerjunge im Alter von etwa 7 Jahren zeigte hierselbst Abends in den Wirthschaften **weiße Ratten,** die er in den Hosentaschen bei sich führte. Den Schluß seiner einstudirten Rede bildete folgender Satz: „Jetzt mei ne Herrschaften kommt die Hauptsache, nämlich das Purtjemonnä, bitte mir zu unterstützen, habe selber Frau und acht unerzogene Kinder. — Sieben Jahr' und acht Kinder! Der Junge kann noch jut werden.

Bei der jetzigen **kalten Witterung** ist es für viele Leute, besonders für solche, welche aus Nadorst, Etzhorn, Hochheide u. s. w. zur Stadt gehen, von Interesse zu erfahren, daß der Destillateur Schepker, Nadorsterstraße Nr. 23, ein gutes Glas Grog oder Punsch (heiß) für den äußerst billigen Preis von 10 Pfennigen verabreicht.

Der **Winter** ist bei uns so zu sagen über Nacht mit einer Strenge aufgetreten, wie man noch vor wenigen Tagen nicht erwartet hätte. So herrschte heute hier ein so empfindliches Schneegestöber, wie man solches sonst nur während der strengsten Winterzeit gewohnt ist. Hoffentlich ist dasselbe nur ein sog. Schreckschuß; wenigstens wollen wir wünschen, daß Frost und Schnee uns noch einige Zeit verschonen.

Schwurgericht. 2. Sitzung, 14. Novbr. Auf der Anklagebank befindet sich der Arbeiter und Tischler Joh. Dietr. Oetken aus Obenstrohe, beschuldigt des Diebstahls und des Verbrechens wider die Sittlichkeit. Wegen eines ähnlichen Verbrechens hat der Angeklagte bereits eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt und ist erst vor nicht langer Zeit aus der Strafhaft entlassen worden. Die heutigen Verhandlungen fanden vor geschlossenen Thüren statt. Oetken wird von den Geschworenen wegen des Diebstahls freigesprochen, dagegen des Sittlichkeitsverbrechens schuldig befunden und hierfür vom Gerichtshofe zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren, Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

3. Sitzung, 15. Novbr. Angeklagt des Verbrechens im Amte ist der Weichenwärter Anton Gerhard Christian Tönniessen zu Sande, 40 Jahre alt, verheirathet und Vater von 6 Kindern. Die Geschworenen erklären den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Verbrechens (Unterschlagung ihm als Beamter anvertrauter Gelder) für schuldig, worauf derselbe vom Gerichtshof in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt wird.

---

e. **Rastede,** 13. November. Heute früh unternahmen die Schüler die oberen Classen der hiesigen Volksschule unter Führung der Herren Lehrer einen Ausflug nach Oldenburg, Zwecks Besichtigung der Haupt-Sehenswürdigkeiten der Residenz. Die Anregung zu dieser Excursion gab eine Einladung des zur Zeit sich in Oldenburg aufhaltenden Menageriebesiers Herrn C. Kaufmann, welcher dem hiesigen Hauptlehrer, Herrn Peters, die Besichtigung genannter Menagerie durch die Zöglinge der Rasteder Schule zu bedeutend ermäßigten Preisen in Aussicht gestellt hatte. Mit diesen für die Kinder unzweifelhaft sehr interessanten und lehrreichen Besuche wurde gleichzeitig die Besichtigung des Großherzoglichen Schlosses zu Oldenburg, des Museums, und des Augusteums verbunden. Hochbefriedigt kehrten die Schüler 3 Uhr Nachmittags nach hier zurück.

Im Theater und Concert.

Mehr als an irgend einem anderen Orte muß jedem Besucher des Theaters oder Concertes, insbesondere dem Kunstfreunde, die oft großartige Rücksichtslosigkeit und Ungenirtheit seiner lieben Nebenmenschen in lästiger Weise aufgefallen sein. Sicher, lieber Leser, wirst Du bei Deinem jedesmaligen Besuche an einer dieser Kunststätten über gewisse Leute, die sich vielleicht gern ein bischen bemerkbar machen wollen, zu klagen gehabt haben. Mit begeisterter Hingabe, sich und Umgebung ganz vergessend, lauschest Du den ersten eben daherrauschenden Tönen eines Werks unserer unsterblichen Meister oder den erhabenen Versen einer dramatischen Schöpfung, da gehen schon die Störungen vor und neben Dir an. In fast boshafter Weise wirst Du aus den höheren Regionen, die Du kaum erreicht, herabgeholt und höflichst ersucht, die neben Dir Platz suchenden Nachzügler passiren zu lassen. So gehts mindestens noch ein, zwei, dreimal, und zum Trost nicht Dir allein, auch allen Deinen begeisterten Nachbarn, bis endlich beim Schluß des ersten Theiles, beim Höhepunkt der Handlung, alles so ziemlich zur Ruhe gekommen, der Klappsitz, Gott sei Dank, nur noch in den Pausen sein harmonisches Geknarre hören läßt. Doch genug von diesem schon so oft besprochenen wirklich unerquicklichen Thema. Geben wir uns lieber der Hoffnung hin, daß der in Rede stehende Uebelstand zu existiren recht bald aufhören möchte.

Allerlei Nützliches.

Gegen **Schlaflosigkeit** erweist es sich häufig von gutem Erfolge, wenn das Bett am Kopfende um einen Fuß höher gestellt und ein mäßig dickes Pferdehaarkissen unter den Kopf gelegt wird, um den Kopf etwas höher als die Schultern zu legen. Der Zweck ist die Arbeit des Herzens, Blut nach dem Gehirn zu befördern, zu erschweren; eine ebene Lage, bei der sich der Kopf in fast gleicher Höhe mit den Füßen befindet, veranlaßt reichlichen Blutzufluß nach dem Gehirn und hindert am Schlaf. Wer unruhige, schlaflose Nächte hat, thut wohl, das Kopfende des Bettes nach Norden zu richten, dies ist von bedeutendem Vortheil für die Gesundheit. Ein heißes Senfmehl-Fußbad vor dem Schlafengehen zieht das Blut vom Kopfe ab und führt Schlaf herbei; dieselbe Wirkung hat auch eine 10 — 15 Minuten anhaltende Waschung des Rückgrats mit warmem Wasser. Ein herzhaftes Mahl und ein Sitz am warmen Ofen nach einem Spaziergang in der frischen kalten Abendluft thut den meisten Leuten gute Dienste, mag ihr Schlaf gewöhnlich auch noch so leicht sein. Thätige Bewegung im Freien und Vermeidung anhaltender Geistesarbeit ist bei Schlaflosigkeit vor allen zu beobachten. Wenn die genannten Mittel nicht anschlagen, müssen Arzneien angewandt werden, um die Blutmenge im Kopfe zu vermindern, natürlich darf dies aber nur auf Anordnung eines berufenen Arztes geschehen. Opium, Chloral 2c. vermehren die Blutmenge im Gehirn und sind von den schädlichsten Folge. Nie sollte zu solchen Mitteln die Zuflucht genommen werden.

---

blümchen, wie sie die Natur ohne menschliches Hinzuthun hervorbringt. Ein laues, weiches Frühlingswehen, das die frischen, würzigen Düfte jungen Grünes mit sich führte, umfächelte die Stirn des Reiters, und darüber lag derselbe klare Sonnenglanz, lächelte ein heiteter, blauer Himmel — ein Wetter, um die Menschen aus ihren Zimmern hervorzulocken in die freie Natur, jenes Stadium des Frühlings, wo die Wanderlust, den Drang hinauszuziehen in die weite grüne Welt, sich so unwiderstehlich in der menschlichen Brust regt. Der Baron hatte das Linkensteiner Herrenhaus erreicht, ein Reitknecht hatte ihm das Pferd abgenommen, und eilte in das Haus hinein. Er traf den alten Herrn allein in seinem Zimmer über einigen Wirthschaftsbüchern sitzend. Es lag ein Zug des Verdrusses, des Unmuthes in dem Gesichte des alten Herrn, wie er sonst in den stets heiter blickenden Zügen desselben nicht zu finden war, aber er gab sich sichtlich Mühe dies zu verbergen und erhob sich freundlich bei dem Eintritte des jungen Mannes.

„Sind Sie auch wieder da, Sie Flüchtling? Wird wenigstens etwas mehr Leben geben; sind von den Damen recht vermißt worden — ist auch keine Sache, die Bekannten so sans façon im Stich zu lassen."

„Dafür stehe ich auch nun jetzt wieder vollständig zur Disposition," antwortete der Andere lachend. „Sie sind, wie ich sehe, immer noch der Alte, wie befinden sich die Damen?"

Der Freiherr blickte dem jungen Manne scharf in's Gesicht.

„Nun, nun, das Alter drückt mich noch nicht, nehme es noch mit manchem Jungen auf," sagte er etwas unwirrsch.

„Ei, das weiß ich wohl. Es fiel mir auch gar nicht ein, das Wort „alt" in dieser Anwendung zu brauchen. Ihre sichere Hand und scharfes Auge beweisen hinlänglich, daß noch die Spannkraft der Jugend in Ihnen wohnt."

Der alte Herr nahm das Kompliment schmunzelnd entgegen und sagte dann freundlicher:

„Meine Nichte ist nicht recht wohl, sie muß für einige Tage das Zimmer hüten. Helene ging vorhin nach den Garten, ist ein sonderbares Mädchen; besitzt gar keine rechte Munterkeit, wie sie doch in ihren Jahren am Platze wäre. Schien mir besonders in der letzten Zeit so. Mag der Teufel das Weibergeschlecht auskennen, ist mir immer ein Räthsel gewesen, aber dennoch —"

Er hielt sich besinnend inne und fuhr dann fort:

„Habe hier meinen Aerger mit diesen verwünschten Büchern; muß meinem Verwalter genauer auf die Finger sehen. Ist etwas faul im Staate Dänemark, wie es in der Shakespeare'schen Tragödie heißt, und ich halte sonst nicht viel von dem Bücherkram, nehmen sich am besten aus, wenn sie auf dem Bücherbrett stehen."

Der Baron lachte.

„Ja, ja, das glaube ich Ihnen, aber es hat doch sein Gutes, wenn man sie auch einmal in die Hand nimmt. Ich will Sie nicht weiter stören," fuhr er fort, „sondern nur noch Fräulein Helene begrüßen."

„Gut, gut, gehen Sie nur, komme vielleicht bald nach, wenn ich hier erst einigen Grund gefunden habe."

Der junge Mann ging hinunter in den Garten und fand nach einigem Suchen Fräulein von Linken in einer kleinen Geisblattlaube, die ziemlich versteckt ein Stück in den Garten hinein, von hohen Bosquets umgeben lag. Sie saß auf einem Gartenstuhl vor einem zierlichen Tischchen, auf dem ein Buch aufgeschlagen lag, während ihre Hand eine Stickerei hielt. Aber die feinen Finger beschäftigten sich nicht mit der Arbeit, und auch die Lektüre des Buches nahm nicht ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie hatte den Kopf in eine der zarten Hände gestützt und blickte sinnend vor sichhin; so beobachtete sie der junge Mann eine Weile. „Welche Gedanken mögen wohl hinter dieser reinen, hohen Stirn sich bewegen?" so fragte er sich. Freudige schienen es kaum zu sein; denn das Gesicht war ernst, fast schwermüthig, in dem Blicke der Augen lag es wie ein verstecktes Weinen.

„Meinen herzlichsten Freundesgruß, Fräulein Helene."

Das junge Mädchen war fast erschreckt aufgesprungen; in ihrem Gesicht wechselte Röthe und Blässe, die Augen blickten für einen Moment wie glückstrahlend in das Gesicht des Angekommenen, dann senkten sie in lieblicher Verirrung sich zur Erde. Der Baron war an sie herangetreten und bot ihr seine Hand zum Gruß.

„Haben Sie kein Wort des Willkommens für mich, Fräulein Helene?"

„O doch, Ihr plötzliches Erscheinen hat mich nur etwas erschreckt." Sie reichte ihm die Hand.

Der junge Mann hielt dieselbe eine Weile mit warmem Druck in der seinen und blickte ihr herzlich in's Gesicht.

„Auf diesen Augenblick habe ich mich lange gefreut," sagte er, „dürfte ich nur annehmen, daß auch in Ihnen ein ähnliches Gefühl sich regt."

„Und wenn dies der Fall ist, warum haben Sie denn diesen Augenblick so lange hinausgeschoben?"

„Haben Sie mich vermißt — haben Sie wohl manchmal an mich gedacht? Bitte, sagen Sie mir die Wahrheit, Fräulein Helene."

Er sagte es hastig, fast athemlos.

Das junge Mädchen sah ihm vorwurfsvoll in's Gesicht.

„Halten Sie mich einer Unwahrheit für fähig?" fragte sie leise.

„Nein, nein, nimmermehr! Bitte, verzeihen Sie mir, aber Sie haben mir meine Frage noch nicht beantwortet."

„Ich habe wohl manchmal den Freund vermißt."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Gegen **schwache Augen** empfiehlt sich ein häufiges Waschen derselben mit einem erkalteten Aufguß von Fliederblüthen. Sind die Augenlider sehr wund und schmerzhaft, so kann man während der Nacht Compressen davon auflegen. Es ist ein ein einfaches, sicheres Mittel. Auch trinke man gleichzeitig Fliederthee, um das Blut zu reinigen.

Lüften der Betten des Morgens. — Gewöhnlich wird diesem wichtigen Erforderniß für die Gesundheit zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Eine sorgsame Hausfrau sollte darauf sehen, daß alle Betten sogleich, nachdem sie verlassen sind, gelüftet werden. Die Unreinigkeiten, welche durch die unmerklichen Ausdünstungen dem menschlichen Körper entströmen, bestehen aus winzigen Atomen, welche, wenn sie nicht entfernt werden, von dem Bette eingesogen werden und nicht nur dieses ungesund machen, sondern auch die Luft des Zimmers für längere oder kürzere Zeit verderben. Jede Person, die das Bett benutzt hat, sollte deshalb beim Aufstehen die Decke sogleich vollständig zurückschlagen, sowie dafür sorgen, daß die Fenster so bald als möglich geöffnet werden und wenigstens eine Stunde lang offen bleiben. Je früher Betten und Schlafzimmer gelüftet werden, desto günstiger ist die Wirkung dieser Maßregel.

Rheumatismus. (Ein Volksmittel.) — Ein bekannter und geachteter amerikanischer Arzt und geistreicher Schriftsteller, Dr. W. W. Halle erzählt: „Ein Mann, der an schmerzhafter und rheumatischer Gicht litt, habe die vier Füße seiner Bettlade in die unteren Theile von Champagnerflaschen stellen lassen und sei darauf von seinem Leiden befreit worden." Dr. H. bemerkt dazu:

„Die Champagnerflaschen sind bemerkenswerthe Nichtleiter der Elektricität, d. h. sie verhüten es, daß dieselbe aus dem Körper entführt wird. Es wird vielleicht die Zeit kommen, wo viele Krankheiten dadurch geheilt werden, daß man entweder verhütet, daß dem Körper Electricität entzogen werde, woran bis jetzt noch Niemand gedacht hat, oder demselben solche zugeführt wird. Dieses Letztere dürfte aber nicht, wie es bisher gewöhnlich geschah, in heftiger Weise bewerkstelligt werden, sondern müßte ganz sanft und langsam geschehen. Dr. H. macht dazu noch die Bemerkung: „Wenn ein Mann weiß, daß eine Thatsache wahr ist, ohne daß er eine Erklärung dafür angeben kann, und Du erklärst sie für „lächerlich" und „absurd", weil sie Dir irrational erscheint, so hat er ein Uebergewicht über Dich erlangt." — Drum, fügen wir hinzu, würde es für Manche unserer „Unfehlbaren" nichts schaden, wenn sie sich die Lehre Goethe's zuweilen einprägen wollten:

„Vorerst mußt Du experimentiren,
Dann hast Du ein Recht zum Kritisiren."

Vermischte Nachrichten.

Die **Diener des Zaren** erhalten 4 und 7 Rubel an monatlicher Löhnung! Das klingt zwar unglaublich, ist aber dennoch vollkommen richtig. Vier Rubel als monatlichen Lohn bekommen nämlich, wie eine Petersburger Zeitung schreibt, die Wächter der Schlösser des Kaisers Alexander III. und sieben Rubel die Ofenheizer desselben Kaisers. In anbetracht dieses Umstandes befahl Kaiser Alexander kürzlich, die Zahl seiner Hofdiener bedeutend zu vermindern und die Löhne der im Dienste Verbleibenden zu erhöhen.

* * *

Der **Leuchtthurm** auf der Insel Sein an der Westküste Frankreichs kostet pro Meter die fabelhafte Summe von 28 000 Frks. Von den Schwierigkeiten, mit denen der Aufbau dieses Thurmes verknüpft war, erhellt aus den amtlichen Angaben, wonach die Arbeiter nur mit Schwimmgürteln versehen arbeiten konnten und in 14 Jahren nur 220 Mal auf der Insel landen konnten, so daß die Arbeitsstunden in diesem langen Zeitraume nur die Summe von 1022 erreichte.

* * *

Eine amerikanische Schauspielerin, welche unlängst in einer Theaterzeitung beleidigt wurde und dieserhalb den Redakteur derselben verklagte, erhielt 125 000 Dollars als **Schadenersatz** für die Ehrenkränkung ausgezahlt. Wie amerikanische Blätter boshaft berichten, soll die Dame nicht ganz abgeneigt sein, sich gegen eine entsprechende Entschädigungssumme abermals beleidigen zu lassen.

* * *

Die **Begräbnißfeierlichkeiten** indischer Großen sind vielleicht die kostspieligsten auf der ganzen Welt. Vor kurzem starb in der indischen Stadt Taprapura in Siam die Gattin des dortigen Fürsten in dem jugendlichen Alter von siebzehn Jahren. Die Leiche der Verstorbenen wurde mit kostbaren Gewändern und Schmuckgegenständen, deren Werth auf 7 Millionen geschätzt wird, angethan auf einem Scheiterhaufen aus wohlriechenden Hölzern, zu deren Ankauf 42000 Mark erforderlich waren, verbrannt. Die Asche mit den nicht verbrannten Juwelen wurde in eine goldene Urne gethan und nach der heiligen Stadt Benares gesandt.

* * *

Auf der Station Herzberg (Preuß. Reg.-Bez. Merseburg) sollte Morgens früh ein Transport Vieh behufs Beförderung nach Berlin verladen werden. Ein Bahnarbeiter kam mit einer brennenden Laterne aus dem Stationsgebäude, als man gerade einen **Bullen** in den Waggon führte. Der Bulle, durch das Licht geblendet, entriß sich seinen Fesseln und Führern und rannte den Bahnkörper entlang ziemlich bis nach der nächsten Station. Nachdem die benachbarten Eisenbahnstationen benachrichtigt, passirte der erste nach Berlin fahrende Zug die Station Herzberg und fuhr in langsamem Tempo fort. Als der Zug kaum zwei Minuten von der Station entfernt war, stürzte sich der zurückkehrende Bulle mit aller Kraft gegen die Lokomotive; von dieser zur Seite geworfen, stürzte sich das Thier zwischen die beiden letzten Waggons, wo ihm der Garaus gemacht wurde; in Folge des heftigen Anpralles des Bullen war aber der letzte Waggon entgleist. So berichtet die Saale-Ztg.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 18. November:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Willms.
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Am Sonntag, den 19. November:
1. **Hauptgottesdienst** (9 Uhr): Pastor D. Partisch. Vorher Ordination und Introduction desselben.
2. **Hauptgottesdienst** (10½ Uhr): Pastor Roth.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 19. November 1882:
32. Abonnements-Vorstellung:
Der Mann im Monde.
Posse mit Gesang in 3 Akten von Jacobson.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
vom 16. November 1882.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	101,10	101,65
(Stücke a 200 Mk. im Verkauf ¼% höher.)		
4% Oldenburgische Consols	100.50	101.50
Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¼ % höher.)		
4% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99 75	100.75
4% Jeversche Anleihe	99.75	—
4% Vareler Anleihe	99.75	100.75
4% Dammer Anleihe	99.75	—
4% Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	99.75	100.75
4% Braker Sielachts-Anleihe	99 75	—
4% Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100,45	101,
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mark	146,60	147.60
4% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100.	101
4½% Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3½% Hamburger Staatsrente	87.90	
4½% Wiesbadener Anleihe	—	—
4% Preußische consolidirte Anleihe	100,30	100,85
(Stücke a 200 Mk. im Verkauf ¼% höher)		
4½% Preußische consolidirte Anleihe	103.40	—
4½% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1879.	—	—
4% do. do. do. von 1878	93.70	94.25
4½% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser.27—29	100.	—
4% do. do. do.	98,	99.
4½% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,20	101.75
4% do. do. do.	96,30	96.85
5% Körbisdorfer Prioritäten	--	—
5% Borussia-Prioritäten	100.50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	156	—
(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)		
Osnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1882		—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn)	88	—
(4% Zins vom 1. Juli 1882)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	285
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167.60	168.40
„ „ London „ „ 1 Lstr „ „	20,30	20,40
(Wechsel unter 100 L. im Einkauf 3 Pf. unter Cours.)		
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,65	—

Anzeigen.

Abgelagerte
Cigarren
in großer Auswahl im Preise von 25 bis 300 Mark pro Mille.
Cigarretten und **türkische Tabacke,** sowie **Rauch-, Kau-** und **Schnupftabacke** empfiehlt die
Cigarren- und Tabak-Handlung
von
G. Kollstede,

Edamer Käse,
gut von Geschmack, ½ Kg. 80 Pf.
B. vor Mohr.

Pastoril Fleischextract
von gleicher Qualität wie **Liebigs Fleischextract,** aber 50 % billiger.

1/1 Pfd.	1/2 Pfd.	1/4 Pfd.	1/8 Pf.
6 Mk.	3,25 Mk.	1,80 Mk.	1 Mk.

Petz & Penning
Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Staustrasse 3.

Feinste **Nienburger**
Speisekartoffeln
liefert billigst frei ins Haus das
Express-Comptoir.
Markt 21.

Schwarze Farbe
flüssig! aechtfärbend!
Die Stoffe brauchen nur überstrichen zu werden.
p. Gl. 25 Pf.
Petz & Pennig,
Droguen-, Chemikalien- und Thee-Handlung,
Staustraße 3.

Zu verkaufen.
3 verschiedenr Sorten **Taschenmesser.**
Diedr. Tietjen, Poggenburg 27.

Beste doppelt gesiebte
Nusskohlen
liefert in Waggonladungen und kleinen Quantitäten zu billigsten Preisen frei ins Haus das
Express-Comptoir,
Markt 21.

Maschinen- und Grabetorf
liefert zu billigsten Preisen frei ins Haus das
Expreß-Comptoir, Markt 21,

Caffées
n kräftiger, reinschmeckender Waare empfehle von 70 Pf. a ½ Kg. Bei Abnahme von 5 Kg. und mehr berechne Engros-Preise.
B. vor Mohr.
Achternstr. 4.

A. Fink,
Meiners Nachf.,
Haarenstr. 43. Haarenstr. 43.
erlaubt sich seine
Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen
nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen.

Ia. **Plockwurst** u. geräuch. **Kochmettwurst** ist wieder vorräthig
B. vor Mohr.

Neue süße **Pflaumen,** per ½ Kg. 40, 50 und 60 Pf. empfiehlt
W. Stolle.

Salzgurken.
R. Hallerstede.

Besten
Wollgarne
in allen Qualitäten, sowie **Strümpfe, Socken** und **Beinlängen** empfiehlt **J. F. Suhren,** Heiligengeiststr. 20.

Wollsachen in guter Auswahl. **Unterziehzeuge, Filzröcke, Corsetts, Schürzen, Handschuhe** empf. **J. F. Suhren,** Heiliggeiststr. 20.

Flanelle, Mannskittel, gestreifte **Flanellhemde** empfiehlt **J. F. Suhren,** Heiligengeiststr. 20.

Natürliche **Mineralwässer** und **Quellproducte** stets in frischer Füllung vorräthig.
Salzbrunner Caramellen,
Salzbrunner Pastillen,
Emser Pastillen,
Seesalz und **Carlsbadersalz,**
Aechte Kreuzn. Mutterlauge
aus Originalflaschen 2c. empfehlen
Petz & Penning
Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
Staustrasse 3.

Feinste **Chocoladen** und **Cacaos.** Frische wohlschmeckende **Thees, Biscuits** und **Cakes** empfehlen
Petz & Penning
Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Staustraße 3.

Die berühmte
Glanzwichse
von **H. Meyer** ist wieder zu haben **Nelkenstr. 7.**

Das **Neueste** in
Herren-Filzhüten
empfehle in großer Auswahl und zu billigen Preisen. Zugleich halte eine Parthie zurückgesetzter Mützen und Hüte unter Kostenpreis, Kinderhüte von 1 Mark an, empfohlen.
C. Blensdorf,
Achternstraße 64.

Droguen, Chemikalien und Thees.
Petz & Penning.

Café Belvédère.
Donnerschweerstraße 53.
Auf mehrfache Anfragen hin mache ich hierdurch bekannt, daß die **musikalischen Unterhaltungen auf dem Orchestrion** an jedem Wochentage Nachmittags bis 6 Uhr stattfinden können. Die Verranda ist geheizt.
Zu gefl. Besuch ladet ergebenst ein
Robert Dantz.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg.

Sonnabend, den 18. November 1882:

Erstes Koncert des Singvereins

im Grossherzoglichen Hoftheater.

JOSUA,

Oratorium von G. F. Händel.

Solisten: Sopran: Fräulein **Wally Schauseil** aus Düsseldorf
Alt: Fräulein **Hermine Spiess** aus Wiesbaden.
Tenor: Herr Professor **Johannes Müller** aus Berlin.
Baß: Herr Hofopernsänger **Bletzacher** aus Hannover.

Anfang 7 Uhr.

Die **Generalprobe**, in welcher sämmtliche Solisten mitwirken werden, findet Statt am **Freitag, den 17. d. Mts.**, Abends 7 Uhr im Theater.

Kassen-Preise:

	Konzert.	Generalprobe.
Logensitz II. Rang und Mittelplätze	3 Mk. — Pf.	1 Mk. 50 Pf.
Parterre	1 Mk. 50 Pf.	1 Mk. — Pf.
Amphitheater	— Mk. 60 Pf.	— Mk. 60 Pf.
Gallerie	— Mk. 50 Pf.	— Mk. 50 Pf.

Die Billets sind von Donnerstag den 16. an Vormittags von 11—1, Nachmittags von 4—5 Uhr und Abends an der Theaterkasse zu haben. — **Texte** zu 10 Pf. ebendaselbst.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffneten wir am hiesigen Platze, **Ecke der Haaren- und Mottenstraße** eine

Wein-, Spirituosen- und Liqueur-Handlung.

Indem wir prompte und reelle Bedienung versprechen, halten wir uns hiermit bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Meyer & Spieske.

Direct erhaltenen echten

Medicinal-Tokayer-Wein

von

Ern. Stein, Weinbergbesitzer in **Erdo-Ringe bei Tokay,**

1. Qualität.		2. Qualität.	
1/1 Flasche	Mk. 2,50.	1/1 Flasche	Mk. 2,25.
1/2 do.	„ 1,25.	1/2 do.	„ 1,15.
		1/5 do.	„ 50.

empfiehlt

G. Kollstede.

Reichs-Versicherungs-Bank

in Bremen.

Die Bank übernimmt **Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von **1 000** bis **10 000 Mark**.

Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das **fünfte Lebensjahr** nicht überschritten haben. Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:

R. Bohlen, Inspector,

Bockstraße 13.

Expreß-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Spedition, Rollfuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**

Lieferung von bestem **Maschinen-** und **Grabetorf.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die **Uniformen** der **Dienstmänner** besteht in **blauer** und **rother Mütze** mit **neusil. Schild** und Firma **Expreß-Comptoir,** sowie in **blauer Blouse** mit **gelben Abzeichen.** Für **jede Zahlung** an die Dienstmänner wird eine **Quittungsmarke** abgegeben.

Möbel-Magazin

von D. Hoting, Markt Nr. 10.

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Pulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springfederrahmen, Matratzen, Spiegel, Gardinenstangen 2c. 2c. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Reelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe.

D. O.

Winter-Mützen

eigenes Fabrikat von nur guten Stoffen gearbeitet empfiehlt zu billigen Preisen

A. Fink, Meiners Nachf.

43. Haarenstrasse 43.

Neuheiten für Kinder in großer Auswahl.

Medicinischen

Tokayer

(hochfeine Qualität)

aus der Ungarwein-Großhandlung von **Hoffmann, Hefter & Co.** in Leipzig.

I. Qualität.		
1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Mk. 2.60.	Mk. 1,35.	Mk. 0,70.
II. Qualität.		
1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Mk. 2,10.	Mk. 1,10.	Mk. 0,60.

sowie **ungarische**

Tafel- und Dessertweine

empfehlen

Petz & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung

3. Stauffstraße 3.

Doppelgesiebte

Nusskohlen

empfehlen **Wallrichs & Ahlers,**

Nadorsterstraße 68.

Flaschenbier

liefert frei ins Haus

F. Theilsiesse, Langestr. 87.

Empfehle frisches

Buchweizen-Mehl.

B. vor Mohr.

Frische **Tafelbutter** 1/2 kg. 1,00, 1,05 Mk.
Feinste do. in Schlagen 1,10 „
Prima **Margarinbutter** 1/2 kg 75 Pf.

B. vor Mohr.

Als ganz vorzügliche Kochwaare empfehle große und kleine hiesige weiße **Bohnen** sowie hiesige grüne **Erbsen**

B. vor Mohr

Zwiebeln

17 Pfund für 1 Mark bei

B. vor Mohr.

Prima Stückkohlen,

Schmiede- und Maschinenkohlen

empfiehlt in Waggonladungen zu Zechen-Preisen das

Expreß-Comptoir, Markt 21.

Ungarische

Weine.

Tokayer Ausbruch [Med.-Wein.]

Ungar- und Ungar fett Ausbruch

Carlowitzer, ferner **Dalmatiner** und sonstige **Oesterr.** sowie **Spanie, Port-** und **Franz. Weiss-** und **Rothweine** hält billigst empfohlen.

Die Reinheit und Echtheit der Weine wird garantirt.

F. C. Hannemann, Poststr. 5.

Feinste

Chocoladen,

Cacaos, Bisquits, sowie echten **Chines. Thée** empfiehlt billigst

F. C. Hannemann, Poststr. 5.

Dieverse Sorten

Käse,

als

Emmenthaler,	**Edamer,**
Holl. Rahm-,	**Schweizer-,**
Limburger,	**Blankenburger,**
Neuschateller,	**Romadur,**
Parmesan,	**Harzer,**
Gr. Kräuter.	**Ostfr. Kümmel,**

und Süßmilchkäse empfiehlt

W. Stolle.

Kräftige **Kaffees, chin. Thees,** feinste **Gewürze** und **Vanille-Chocolade** empf.

W. Stolle.

Druck von Ad. Littmann in Oldburg, Rosenstraße 37.

Landesbibliothek Oldenburg